

ELISABETH ROTTEN

Warum ja zur totalen Abrüstung?

*Die Zeit zum Handeln jedesmal verpassen,
Netnt Ihr die Dinge sich entwickeln lassen!
Was hat sich denn entwickelt, sagt mir an,
Das man zur rechten Stunde nicht getan?*

Goethe

I

Das Streben nach allgemeiner nationaler Abrüstung ist, auch wenn man vom religiös-ethischen und philosophischen Wunschbereich absieht, sogar in der politischen Realität älter als die meisten Menschen wissen. Mit dem berühmten, aber meist für utopisch gehaltenen Zaren-Manifest von 1898 beginnend, hat es klaren Ausdruck in Präsident *Wilson's* Völkerbundplan gefunden, wie er ihn noch während des 1. Weltkriegs, am 29. Januar 1917, dem Senat der USA vortrug:

„Es kann kein Gedanke an Sicherheit und Gleichheit unter den Nationen aufkommen, wenn große überragende Rüstungen weiterhin hier und dort aufgebaut und unterhalten werden. Die Staatsmänner der Welt müssen auf Frieden sinnen, und die Völker müssen ihre Politik dem ebenso . . . anpassen, wie sie für den Krieg geplant und sich

auf rücksichtslose Eroberungen und Nebenbuhlerschaft vorbereitet haben. Die Frage der Rüstungen, ob zu Land oder zu Wasser, ist die unmittelbar und praktisch bedeutsame Frage für das zukünftige Wohlergehen der Nationen und der Menschheit.“

Am 5. März desselben Jahres erläuterte Wilson diese Forderung: Nationale Rüstungen müßten „auf die Bedürfnisse der nationalen Ordnung und der inneren Sicherheit“ beschränkt werden. — Die Gründung des Völkerbundes hatte nach den aufrichtigen Wünschen Wilsons, Lord *Robert Cecil*, General *Smuts* diesen obersten Zweck, für den diese mit Unterstützung von *Ph. Noel-Baker* als Mitglied des neuen Völkerbund-Sekretariats auch redlich gekämpft und gearbeitet haben. In der Präambel zu Teil 5 des VB-Vertrages wird die Entwaffnung Deutschlands so motiviert: „Um die Einleitung zu einer allgemeinen Rüstungsbeschränkung der Nationen zu ermöglichen, verpflichtet sich Deutschland ...“

Dabei blieb es. Wohl kam das „Genfer Protokoll“ von 1924, dem Noel-Baker das erste seiner fünf umfassenden Bücher über die Abrüstungsfrage gewidmet hat, theoretisch dieser Absicht näher, besonders durch die Billigung der obligatorischen Schiedsgerichtsbarkeit; wohl fanden zahlreiche Abrüstungskonferenzen über Teilfragen statt; und vom Februar 1932 bis März 1933 tagte, von der Weltmeinung unterstützt, im Rahmen des Völkerbundes die Allgemeine Abrüstungskonferenz mit *Arthur Henderson* als Präsident und *Noel-Baker* als seinem Ersten Assistenten. Aber Präsident Wilsons Korrelat zur Allgemeinen Abrüstung war, seit von der Mitte der 20er Jahre an die Großmächte mehr und mehr den Völkerbund beherrschten, unerfüllt: Die „Anpassung der Politik an die Aufgabe des Völkerfriedens“, für die der Bund gegründet wurde, war ausgeblieben.

Niemand hatte die Rüstungskonzerne gehindert, *Mussolini* und *Hitler* zur Macht zu bringen, niemand hinderte das Kesseltreiben gegen *Briand*, als der Abrüstungsvertrag in greifbare Nähe rückte. In England wollten der Führer der Konservativen, *Stanley Baldwin*, und der liberale Außenminister *John Simon* die Abrüstungsanträge Präsident *Hoovers* durchbringen, aber die die Politik beherrschenden „Militaristen und Bürokraten“, wie Lord *Cecil* sie nannte, vereitelten die Annahme. Kleinmut der einen, Abscheu vor einer radikalen Umkehr der Politik und echter Umschaltung auf Frieden bei den andern verhinderten, was Wilson als einzigen Weg zu Gleichheit und Sicherheit der Völker erkannt und gefordert hatte. In seinem zweibändigen Werk *The Private Manufacture of Armaments*¹⁾ (Die private Rüstungsindustrie) hat Noel-Baker dies alles mit dokumentarischer Präzision dargestellt.

Denn zur „totalen Abrüstung“ gehört auch die politische, wirtschaftliche, soziale und psychologische als ein einheitlicher Prozeß, für den viele und starke Kräfte eingesetzt werden müssen und können, sobald die Aufgabe ins Völkerbewußtsein gedrungen ist. Oft hört man sagen, die psychologische, die geistige Abrüstung müsse vorausgehen, dann komme die materielle „von selbst“. Das mochte zu *Bertha von Suttners* Zeiten noch eine gewisse Berechtigung haben — obwohl der Enthusiasmus, den ihr Roman *Die Waffen nieder* über die Welt hin erregte, den damals einsetzenden Rüstungswettlauf nicht gehindert hat. Schon 1932 warnte der Kölner Professor *. P. Steffes* in seiner Chronik „Die Abrüstung“ (Gilde-Verlag Köln), „die Forderung, die Waffenabrüstung erst der seelischen folgen zu lassen“, könne „dazu dienen, die letztere zu sabotieren und den Willen zur Nichtabrüstung ... zu verbergen“. Im Atomzeitalter haben wir jedenfalls nicht mehr Zeit, zu warten. Zur Totalität gehört, daß der Tunnel von beiden Seiten zugleich angebohrt wird!

Als der erfahrenste Kenner der ganzen Problematik hat *Philip Noel-Baker* in diesem Heft im vorstehenden Artikel die wichtigsten Trugschlüsse aufgedeckt, die der Ein-

1) Victor Gollancz Ltd, London 1936 und 1937.

schläferung auf dem Ruhekissen des wissenschaftlich ausgeklügelten „Gleichgewichts des Schreckens“ unter der „*Arms Control*“ zugrunde liegen. Es sei gestattet, noch einige schwere Bedenken gegen diese Form der Beschwichtigung durch Teilabrüstung auszusprechen, um danach eine Reihe von Gründen anzuführen, welche die alte Forderung Wilsons, zu der sich heute grundsätzlich die UNO, das Britische Commonwealth und die Häupter der Großmächte bekennen, von den geistigen Grundwellen unserer Epoche aus bestätigen und unterbauen.

II

Solange nicht als einer der Hauptpunkte des Allgemeinen Abrüstungsvertrags die militärische Forschung eingestellt wird, ist nicht abzusehen, wie die stete Versuchung zur Erprobung und Einführung neuer — und verbilligter! — Waffen verhütet werden soll. „Der Tag, an dem jeder verantwortungslose örtliche Diktator in der Lage sein wird, seine privaten Fehden mit einem atomaren Massenmord auszutragen, bringt die größte Gefahr für den Frieden“, schrieb der leider eingegangene Londoner *News Chronicle* kurz vor seinem Verschwinden. Zwei unerschrockene amerikanische Autoren von großem Ruf, *Harrison Brown* und *James Real*, haben kürzlich eine Broschüre *Community of Fear* (Die Gemeinschaft der Furcht) veröffentlicht, zu der der berühmte Theologe *Niebuhr* das Vorwort geschrieben hat. Darin werden schonungslos diese Gefahren enthüllt und es wird aufgezeigt, daß „die gegenwärtig vorgeschlagenen Lösungen die Dimensionen der Probleme nur verschleiern“. Ein Aufsatz in der unpolitischen Beilage „Technik“ der *Zürcher Woche* (Nr. 46 vom 17. Nov. 1961) über die ungeheuerlichen Kosten einer Sonderkontrolle von Atomversuchen im Vergleich zur totalen Abrüstungskontrolle läßt verstehen, warum *Chruschtschow* auf der Vereinigung beider in künftigen Verhandlungen besteht.

Wie soll beim Weiterbestehen vermeintlich sichernder Abschreckung *die Gefahr des unbeabsichtigten Krieges* beseitigt werden? Im Bericht einer Vorkonferenz von fünfundzwanzig erstrangigen Wissenschaftlern aus psychologischen und verwandten Gebieten in elf Ländern unter dem Vorsitz von Dr. *H. C. Rümke*, Professor der Psychiatrie an der Universität Utrecht, vor dem „Weltkongreß für geistige Gesundheit“ in Paris Ende August 1961 wird am Schluß als Ergebnis der Beratung eindringlich gewarnt: „Solange diese Vernichtungswerkzeuge existieren, hängt eines jeden Menschen Leben in jedem Augenblick jeglichen Tages an einem Faden.“ — *Robert Jungk* hat auf ein erschütterndes Beispiel dieser Gefährdung sogar durch Wohlmeinende aufmerksam gemacht: Zwei amerikanische Verfasser eines Buches *No High Ground, Fl. Knebel* und *Ch. W. Bailey II* (Harpers, New York), die nach den Akten der USA-Luftwaffe gearbeitet haben, enthüllen, daß die Besatzung eines B 29 „Straight-Flush“-Bombers auf einem Übungsflug kurz vor der Hiroshima-Bombe den Krieg durch befehlswidrigen Abwurf einer Bombe auf den Kaiserpalast in Tokio zu beenden glaubte, aber das Ziel verfehlte. Und wenn dasselbe mit einer A- oder H-Bombe der „kontrollierten Abschreckung“ geschähe?

Und endlich — obwohl die Fragenreihe sich weit verlängern ließe —, wer schützt auch bei innegehaltener „*Arms Control*“ der großen Waffen vor Einsatz der chemischen und biologischen Werkzeuge der Menschenvertilgung, von denen General Dr. *Chisholm* nachgewiesen hat, in welcher großen Mengen sie in den kriegsvorbereitenden Lagern vorhanden sind und mit immer geringeren Kosten hergestellt werden könnten — solange sie nicht unter einen allgemeinen Vertrag des Verzichts auf jede Art „Waffen“ fallen?

In seinem Münchner Vortrag vom 5. November 1961 vor der „Forschungsgesellschaft für Friedenswissenschaft“ hat Noel-Baker gesagt, technisch sei die totale Abrüstung ein Kinderspiel, verglichen mit den Schwierigkeiten einer Teilabrüstung. Dasselbe soll nach dem Bericht der Leiterin einer englischen Hilfsexpedition für das hungernde Rußland, *Ruth Fry, Litwinow* schon 1925 erklärt haben.

III

Vielleicht aber ist das schwerstwiegende Argument gegen jede Art bloßer Teilabrüstung: Es bliebe politisch alles beim alten. Die Warnrufe Wilsons, Nansens und der andern geistigen Väter des Völkerbunds — und damit der Vereinten Nationen und jedes andern möglichen Zusammenschlusses der Völker zum Zweck der Ausschaltung von Kriegen — daß einzig ein Hand-in-Hand-Gehen von Abrüstung und von Grund aus veränderter zwischenvölkischer Politik die Welt retten könnte, wären umsonst gewesen.

Das Leben steht niemals still; am wenigsten in einer Zeit der ungeheuren äußeren Veränderungen wie der unseren. Es gibt nur ein evolutionäres Vorwärts — „Fram“ —, an das die großen Realisten, wie *Fridtjof Nansen*, glaubten, oder die Rückbildung in brutalstes Barbarentum, vor der wir stehen. Es ist Selbstbetrug, zu glauben, kontrollierte Mordwaffen schützten vor dem Endkrieg; und die Einwilligung, sie „im Notfall“ doch einzusetzen, ist ethisch gleichbedeutend mit der faktischen Verwendung.

Es wird viel von der angeblichen „Atomlücke“ gesprochen. Zuwenig bedacht scheint aber eine andere „Lücke“, die auszufüllen die nahe Zukunft gebietet und ruft. Gemeint ist nicht nur die Lücke zwischen einer kriegsgeprägten und einer von Kriegsmöglichkeit befreiten, noch fast unvorstellbaren waffenlosen Welt. Weit konkreter ist die Lücke zwischen einer wohlgedachten, jahrhundertalten, aber durch die herrschende Militär- und Kriegspolitik zur Unwirksamkeit im Großen verurteilten Friedensbewegung und einer plötzlich überall zur — bitteren? — Notwendigkeit gewordenen individuellen und nationalen Friedensarbeit, die in das neue Vakuum einzufließen berufen ist. Vor einem halben Jahrhundert sagte *Hugo von Hoffmannsthal*, das Kennzeichen der Zeit sei „der consensus der Abseitigen“. Ist einmal der große, seit Jahrzehnten gut vorbereitete Schritt und feste Entschluß zur totalen Abrüstung gewagt, so ist auch der historische Augenblick gekommen, in dem die bisher Abseitigen, vielleicht sogar Verfehmten, die Pflicht und die Berufung haben, in die Mitte zu rücken und was sie und ihre Vorgänger erarbeitet haben, in das geforderte Neuworden hineinzugeben. Das „Aschenbrödel“ entpuppt sich als Prinzessin.

Denn die „Welt ohne Waffen“ und ohne Krieg ist nicht unvorbereitet. Aber diese Pionierarbeit ist nicht ins öffentliche Bewußtsein gedrungen. Sie hatte ihr Dasein unter zu wenigen Gleichgesinnten zu fristen, die es freilich in den Katakomben der öffentlichen Meinung vielfach zu hoher Reife brachten und nun ihre Früchte und neues Saatgut bereithalten.

Das bedeutet nicht, daß die „Lücke“ schnell und leicht gefüllt werden kann, sondern lediglich, daß das geistige Material dafür im Rohzustand zur Verfügung steht. „Wenn es finster ist, erscheint jeder Weg weit“, sagt ein chinesisches Sprichwort. Und ist vielleicht sogar die Angst vor dem Vakuum, vor der Welt ohne Waffen, vor der großen Unbekannten, die hinter der totalen Abrüstung klafft, noch mächtiger als die Angst vor dem Atomkrieg, der entsetzlich wäre, aber nur die Höchststeigerung von etwas dem Denken und Handeln längst Vertrautem?

Kenneth E. Boulding, ein Brite, Professor für Wirtschaftswissenschaft an der Universität Michigan/USA, sieht es so: In dem Symposium „Arms Control“ (vgl. die Besprechung S. 123) war es eine Aufgabe, über die ökonomischen Gegebenheiten der Abrüstung zu schreiben. Wie Prof. *Fritz Baade* in seinem gewichtigen Buch „Der Wettlauf zum Jahre 2000“ (Gerhard Stalling Verlag, Oldenburg 1960) und andere Fachleute hält er, im Gegensatz zur populären Meinung, das Problem der Umschaltung von Rüstungsindustrie auf eine Wirtschaft ohne Waffenproduktion für durchaus lösbar, jedoch eines gründlichen Vordenkens und Planens bedürftig, dessen Fehlen er beklagt. Und er geht über sein Fachthema hinaus, indem er an diese wunde Stelle rührt:

„Es geht ein Gespenst durch die Kanzleien und Büros der Generalstäbe, erschrecken-der vielleicht als das, welches *Karl Marx* 1848 beschwor... es ist das Gespenst des Friedens . . . denn wir sind für den Frieden völlig unvorbereitet. Wir haben den Frieden niemals wirklich gekannt, und er mag uns aufgezwungen werden, bevor wir ihn wirklich haben wollen. . . Wir träumten von Utopia und waren insgeheim dankbar, daß es nur ein Traum war. Nunmehr werden wir gezwungen sein, darüber nachzudenken, schwer und lang zu denken, denn wir mögen hineingezwungen werden infolge des Fehlens jeglicher Alternative mit Ausnahme des Jüngsten Gerichts.“

Es rächt sich furchtbar, daß Politiker und Öffentlichkeit an der Doppelforderung der Weisesten von 1919 — allgemeine Abrüstung und echte Sorge für den Friedensaufbau — vorbeisahen. Denn die uneingestandene Angst vor einer Welt ohne Zuflucht zum Krieg herrscht weit über die Generalstäbe hinaus in den Völkern und in den einzelnen. Und dennoch kann die von Boulding vorhergesehene Situation des Zwanges zum Friedensdenken — nach dem Wort *Hölderlins*: „Denn wo Gefahr ist, da ist das Rettende auch“ — zum Segen werden.

IV

In seinem pädagogisch-psychologischen Werk „Zwang und Freiheit in der Erziehung“ (3. Aufl., Verlag Hans Huber, Bern 1961) führt uns *Heinrich Meng* aus großer Menschenkenntnis und mit vielen Beispielen aus dem Leben vor Augen, daß im Erziehungsvorgang der Zwang beim Kleinkind nicht vermieden werden kann, daß er aber im Prozeß der Selbsterziehung, auf den er hinsteuert, zur freiwilligen und bleibenden Verinnerlichung durch Einsicht und Reifung führen kann und soll. Wie vom Individuum gilt dies von der Gemeinschaft, wenn eine genügende Zahl Gereifter beherzt voranschreitet. Es ist darum heute eine der Hauptaufgaben der Psychologie und der Psychohygiene, die auch der „Weltkongreß für Geistige Gesundheit“, Paris 1961, erkannt und an die Hand genommen hat, zu untersuchen und den Laien Handhaben zu bieten, wie der menschliche Wille so mobilisiert werden kann, daß der Widerstand gegen einen grundlegenden Wandel behoben wird und die nötige Bereitschaft zum Verständnis und zur Bejahung der nötig gewordenen neuen Einsichten und ihrer Verinnerlichung entsteht.

Auch das Umgekehrte kann eintreten. „Der Mensch kann in keine gefährlichere Lage versetzt werden“, lesen wir bei *Goethe* in „*Wilhelm Meisters Lehrjahre*“, „als wenn durch äußere Umstände eine große Veränderung seines Zustandes bewirkt wird, ohne daß seine Art zu empfinden und zu denken darauf vorbereitet ist. Es gibt sodann eine Epoche ohne Epoche, und es entsteht nur ein desto größerer Widerspruch, je weniger der Mensch merkt, daß er zu dem neuen Zustand noch nicht ausgebildet ist.“

Es dürfte klarsein, daß Teilabrüstung und Fortbestehen der Abschreckungspolitik und der „Stärke“ diese Umkehr, diesen neuen Start nicht im nötigen Ausmaß bewirken können und daß einzig der rechtlich fundierte Beschluß der allgemeinen Abrüstung das Signal sein kann. Denn nicht nur ein Federstrich oder eine Anzahl Federstriche wird mit der Annahme eines totalen Abrüstungsvertrags gefordert — dem die Staatskunst 1932 so nahe war —, ein Stein kommt ins Rollen, längst gelockert, immer wieder vom Dorngebüsch überlebten Verteidigungsdenkens und einer Politik aus Angst und Mißtrauen festgehalten, dem endlich die Bahn freigegeben ist, wenn das Tor zur „Welt ohne Waffen“ sich öffnet.

Die besten Mitarbeiter werden wir in der Jugend finden, soweit sie nicht durch die Grundhaltung der herrschenden Erwachsenenwelt irregeleitet und auf falsche Bahnen gelenkt worden ist. Diese Gefahr ist allerdings groß. Will man in den vielen Klagen über die Verwilderung der Jugend wirklich die Schuld auf die Jungen schieben, wenn die Gewalt buchstäblich „in der Luft“ liegt? Man vergegenwärtige sich, was es bedeutet, wenn

Millionen-Dollarfonds angefordert werden, um unterirdische Schulhäuser zu bauen und damit, gewollt oder nicht, den Kindern die ganze Ideologie von kaltem und heißem Krieg, von Gewalt, Feindseligkeit und Vergeltung einzuprägen!

Auch in militärischen und politischen Kreisen von Ost und West reift die Erkenntnis, daß halbe Lösungen von Abrüstungsfragen überhaupt keine Lösungen sind. Der USA-Armeesekretär *Elvin J. Stahr* hat in der 7. Konferenz der NATO-Parlamentarier in Paris am 14. November 1961 ein bloßes Disengagement zur Beilegung des Berlin-Konflikts verworfen mit der Begründung, „sofern ein Disengagement nicht eine allgemeine und bedingungslose Herabsetzung der Streitkräfte durch einen umfassenden Plan . . . nach sich zöge, wäre es nichts anderes als eine Quelle neuer Krisen“. Nach einer Meldung aus Wien soll der tschechoslowakische Gesundheitsminister, *J. Plojhar*, vor der Wiener Presse am 6. Dezember 1961 den *Rapacki-Plan* für überholt erklärt haben, „denn eine entmilitarisierte Zone in Mitteleuropa hat wenig Sinn, wenn die Großmächte nicht abrüsten“. In der erwähnten NATO-Konferenz in Paris soll der Generalsekretär *Stikker* — in Anlehnung an einen bekannten Ausspruch General *Norstads* — gesagt haben, daß Frieden und Sicherheit der freien Welt auf atomarer Abschreckung beruhen, sei „ein Alptraum — aber es ist nun einmal so“.

Nein — die Welt soll und darf nicht länger unter diesem Alptraum leben müssen. Die Befürworter einer kontrollierten Abschreckung auf Gegenseitigkeit rechnen nicht mit der Schwäche der menschlichen Natur, die in Momenten der Verzweiflung oder der Fehlkalkulation zu Mordwaffen flüchten kann, solange sie da sind; und sie unterschätzen die menschliche Evolutionsmöglichkeit, die jener Zwang der Umstände durch Verinnerlichung herbeiführen kann. *Walter Lippmann* erklärt (nach: *Neue Politik*, 25. November 1961): noch *George Washington* habe gesagt, eine Regierung könne „Frieden oder Krieg“ wählen. Diese Möglichkeit bestünde zwischen atomaren Mächten nicht mehr. Sie „könnten“ nicht mehr Krieg wählen. Leider „können“ sie es, solange es nationale Rüstungen gibt. Der Sinn der totalen Abrüstung unter Bereitstellung einer internationalen Wehrmacht für „kollektive Sicherheit“ liegt eben darin, daß die Regierungen den Krieg dann faktisch nicht mehr wählen „können“.

Die Tendenz zur Totalität in der Abrüstungsaufgabe entspricht einer tiefen und mächtigen, nur im Alltagsleben wenig beachteten geistigen Grundströmung unserer Zeit zur Ganzheit. Die Renaissance prägte das Ideal des „Universalmenschen“, und *Lionardo* verwirklichte es. Dies ist für den Einzelmenschen heute nicht mehr möglich. Um so mehr streben die meist getrennten Wissenschaften zu wechselseitiger Befruchtung und gemeinsamer Erleuchtung im Umkreis des Menschlichen. *Adolf Portmann*, der verstorbenen Basler Hirnforscher *C. Henschen* und andere haben Großartiges zur Überbrückung der Trennung von Geistes- und Naturwissenschaften geleistet; aus Indien kommt im Lichte des Philosophen *Sri Aurobindo* ein Ruf zur Erkenntnis und Vollrealisierung der menschlichen Einheit. Der deutsche Nobelpreisträger für Physik *Heisenberg* hat allmählich seine erst widerstrebenden Fachkollegen für die Überzeugung gewonnen, es müsse letzten Endes möglich sein, eine einheitliche Feldtheorie der Elementarteilchen zu entwickeln, und erklärt: „Die Ahnung eines großen Zusammenhangs, in den wir mit unsern Gedanken . . . doch schließlich eindringen können, bleibt auch für uns die treibende Kraft der Forschung.“ *Max Born*, ebenfalls Nobelpreisträger, weiß aus der Geschichte der Physik feine Fäden zum politischen Bereich zu spinnen, die eine „Kehrtwendung“ in der Politik vom Machtstreben zur Kooperation zu erleichtern und wirksam zu machen vermögen (Physik und Politik, Vandenhoeck und Ruprecht, Göttingen 1960).

Wir geben noch ein höchst ermutigendes Beispiel aus der Wirksamkeit der Landwirtschafts- und Ernährungsorganisation (FAO) der UNO. Sie hat einen großzügigen Feldzug zur Beseitigung des Hungers aus der Welt (*Freedom from Hunger Campaign*,

FFHC) für 1960—1965 eingeleitet. Sie tritt damit erst jetzt vor eine breite Öffentlichkeit, weil ihr weitblickender indischer Generaldirektor, *Sen*, mit seinen Mitarbeitern an einem umfassenden Ganzheitsplan gearbeitet hat, der auf durchgreifendes Vorgehen unter aktiver Beteiligung der in der Entwicklung begriffenen Länder gerichtet ist und den Begriff „Hunger“ ganzheitlich genug faßt, um allen Arten des Elends, die mit den herrschenden Mangelzuständen zusammenhängen, ein Ende zu setzen und alle hineinspielenden Faktoren wirtschaftlicher, sozialer, psychologischer und erzieherischer Art einzubeziehen. Diese Ganzheitskonzeption wirkte so überzeugend, daß sich bereits 72 der führenden internationalen „nicht-gouvernementalen“ Organisationen mit sozialen Zielen zu kräftiger Mitarbeit zur Verfügung gestellt haben.

Rückblickend sehen wir im Negativen, daß General *von Clausewitz* in seiner um ihrer Klarheit und Ehrlichkeit willen hochzuschätzenden Schrift von 1832, „Grundgedanken über Krieg und Kriegführung“, scharf für „Kriegsgewohnheit und -bereitschaft im Frieden“ eintritt, die durchgehend gepflegt werden müsse, da sie nur „bei rohen und halbkultivierten Völkern“ allgemein sei. Erfrischend und stärkend im Kampf für totale Abrüstung ist, daß schon vor drei Jahrhunderten *Francis Bacon* gesagt hat: „Es wäre eine ungesunde Vorstellung und ein Widerspruch in sich zu glauben, daß Dinge, die bisher niemals getan worden sind, getan werden können, es sei denn durch Mittel, die noch niemals versucht wurden“, und daß *Gottfried Keller* in der ersten Fassung des „Grünen Heinrich“ warnt vor „kleinen mißgriffenen und törichten Mitteln, welche die ewigen Henker ihres eigenen Zweckes sind“.

In dem mehrmals erwähnten „Weltkongreß für Geistige Gesundheit“ 1961 sagte die indische zeitweilige Gesundheitsministerin *Rajkumari Amrit Kaur*, die antiken Philosophen hätten eine geistige Schau — Vision — besessen, aber sie ermangelten der Kenntnisse. Heute seien die Kenntnisse reich vorhanden, aber ohne geistige Erleuchtung. Die Schöpfer des Völkerbundes — *Wilson*, *Nansen*, *Noel-Baker* — hatten beides, und der Überlebende von ihnen, Nobelfriedenspreisträger von 1959, gibt uns ein Beispiel, das viele mitreißen kann. Niemand, der sich ernsthaft und aktiv mit dem Abrüstungsproblem — der Grundfrage der heutigen, auf eine Zukunft hoffenden Menschheit — beschäftigt, sollte sich scheuen, sein jüngstes Werk *The Arms Race* (deutsch: „Wettlauf der Waffen“, Kindler, München 1961, mit dem Albert-Schweitzer-Buchpreis ausgezeichnet) ²⁾ gründlich durchzuarbeiten. Er wird sich reich belohnt, durch wichtige Kenntnisse bereichert und von einer geistigen Schau — von dem, was *Goethe* „Phantasie für die Wahrheit des Realen“ nannte — miterfaßt fühlen.

Ein weißer Rabe in der Welt der hohen Politik — mehrmals Staatsminister seines Landes —, hat *Noel-Baker* während eines Menschenalters wissenschaftlich strenger Wahrheitserforschung praktisch und richtungweisend auch an allen Zweigen der vorbereitenden Arbeit für eine „Welt ohne Waffen“ mitgearbeitet. Seine Erkenntnisse eindringlich und willensstärkend international denen nahezubringen, in deren Hand politische Entscheidungen von größter Tragweite gegeben sind (und die kein „pazifistisch“ getöntes Buch zu Rate ziehen würden), ist eine so umfassende und aufreibende Arbeit geworden, daß sie zur Unterstützung „von unten“ eines Heeres von Freiwilligen bedarf. Danken wir ihm und seinen Geistesgefährten von 1919 und danach — die auch unter den ersten waren, welche klar erkannten, allgemeine Abrüstung und radikale politische Umstellung seien nicht zu trennen —, indem wir uns tatkräftig in die Freischar einreihen, zu der ein soeben erschienenenes kleines, glänzend konzipiertes und ebenso geschriebenes Buch von *Seymour Melman* (Ballantine Books, New York) für einen „Wettlauf um den Frieden“ aufruft.

2) Vgl. die Besprechung dieses grundlegenden Werkes in GM 6/1961, S. 381 (Anm. d. Red.).